

**Abonnementbedingungen:**  
 Wien: Mit Zustellung ins Haus:  
 Wöchentlich 60 h.  
 monatlich K 2.60, vierteljährlich K 7.80  
 zum Abholen in den Filialen, in allen  
 Tabak-Trakten und Verlagsstellen:  
 Monatlich K 2.60.  
 Provinz und Ungarn:  
 Monatlich K 3.—, vierteljährlich K 9.—  
 bei freier Zustellung durch die Post.  
 Deutschland: Vierteljährlich K 12.—  
 für alle anderen dem Weltpostverein  
 angehörenden Länder: Vierteljährlich K 15.—  
 Abbestellungen werden angenommen  
 in der Administration, V. Reichir  
 Stengelle 97, und in den Filialen:  
 I. Schulerstraße 12, Telefon 9191  
 II. Bazmantengasse 30, Tel. 40228  
 X. Wielandplatz 5, Telefon 58234  
 XIV. Bieringerplatz 5, Tel. 33129  
 XVI. Klauengasse 24, Telefon 24143  
 XVII. Sadnergasse 22, Telefon 17176  
 XXI. Angererstraße 14.  
 Für die an fremde Austräger oder  
 Verleiher bezahlten Beträge leisten  
 wir keine Garantie.  
 Offene Reklamationen sind portofrei.

# Delegation

Österreich.

Arbeitszeit  
1877  
Ihr nachmittags.

## XXVIII. Jahrgang.

wird: zur Beratung „gewisser innerpolitischer Fragen“, welche gewisse Fragen den ganzen Umfang des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens betreffen. Die Delegation ist nur die Körperschaft für die „Behandlung“ der äußeren Politik und der Angelegenheiten der Armee; wir glauben nicht, daß man gerade auf diesen zwei Gebieten der Betrachtung, der Kritik, der Kontrolle breiten Spielraum gewähren werde, vermuten eher, daß unter den „Bürgerschaften“, die man heischen könnte, wohl an erster Stelle die stünde, daß man Krieg und auswärtige Politik in der Delegation als ein Nührmichnichten ansehen soll. Also der Reichsrat, den man braucht, den beruft man nicht ein; die Delegation, die jetzt gar nicht wirken soll, die will man einberufen! Und man meint, das Volk werde die Komödie nicht durchschauen, werde sie gar mitmachen! Allerdings bemühen sich die Befürworter des Einfalls, den Reichsrat noch einmal auszusprechen, selbst darum, daß ihr Spiel niemandem täusche. Auf der einen Seite wünschen sie nämlich nach oben die Ungefährlichkeit und Bedenkenlosigkeit der Einberufung der Delegation darzutun: „Das Herrenhaus kennt die Delegation, es weiß, daß diese Körperschaft aus dem Abgeordnetenhaus wie durch ein Sieb hervorgeht. Die Auslese ist damit nicht beendet. Die sechzig Delegierten wählen einen Ausschuss, wo nach dem parlamentarischen Gebrauch in Österreich die eigentlichen Verhandlungen bei geschlossenen Türen stattfinden. Die drei Gruppen des Herrenhauses dürften schwerlich die Ueberzeugung haben, daß eine so vorsichtige hergerichtete parlamentarische Tribüne dem Staate gefährlich werden könnte.“ („N. Fr. Pr.“ 7. Oktober). Da wird die Delegation richtig geschildert. Aber nun soll die Bevölkerung auf den Leim geführt werden, also wird ihr die „Wirksamkeit“ der Delegation in den verführerischsten Farben gemalt: „Wer die Erinnerung an die Kimmernisse der letzten Jahrzehnte hat und den Eindruck dieser Stürme auf sich wirken ließ, muß wissen, was die Delegationen immer für das Leben des Reichsrates gewesen sind. Gewiß, arm sind die Delegationen, wie es das Parlament nach dem Ausspruch von Josef Kopp gewesen ist. Aber reicher würde das Volk durch sie trotzdem sein. Eine Stätte, wo die Rede frei und das Wort nicht bedrückt ist, bleiben sie; die breite Öffentlichkeit schaut doch in sie hinein.“ („N. Fr. Pr.“ 17. Oktober.) Aber man kennt die Delegation aus der Erfahrung, und da sie schon im Frieden über alle Maßen abstoßend war, wird sie dem Volke im Kriege nicht sympathischer werden. Das, was sie bieten kann und leisten würde, steht in einem so schroffen Gegensatz zu dem, was das Volk ausgesprochen hören will, daß man diese Einberufung und Tagung nicht als Befriedigung, sondern in Wahrheit nur als Verhöhnung empfinden würde.

Die Vorstellung, mit der sich der Einfall, die Delegation in den Vordergrund zu rücken, empfehlen will, ist die: wenig ist besser als nichts. Wir können wieder nur sagen: echt österreichisch! Wir haben jetzt dreißig Monate kein Parlament, und in diesen dreißig Monaten ist mehr geschehen, als sonst in dreißig Jahren geschieht. Diesen „Zustand“ zu beseitigen, die Norm wieder in ihr volles, ungeführtes Recht einzusetzen? — nein, dazu langt's nicht! Aber so zwei, drei Delegations-sitzungen, angefüllt mit den bekannten „großzügigen“ Reden, dazu vielleicht noch ein paar unverbindliche Resolutionen, das läßt sich hören. Das schadet niemandem, schmerzt niemanden und nimmt sich doch ganz ansehnlich aus! Wir haben dann auch „einen“ Parlamentarismus, bei uns werden auch Reden gehalten, was will man mehr! Sie nennen es das bessere Wenige, wenn die Wahrheit verhüllt wird und die Lüge ein Feigenblatt erhält! Aber es gibt in der politischen Entwicklung der Völker nichts Schlimmeres, als sich mit dem gaukelnden Schein zufriedenzugeben und so die Kraft zu verlieren und den Antriebeinzubüßen, das Wesen, nämlich die berechnete Macht, zu gewinnen. Nichts falscher als die Behauptung, mit der Einberufung der Delegation würde ein Anfang gemacht, dem die Einberufung des Reichsrates „unvermeidlich“ folgen würde. Das Gegenteil ist richtig: die Delegation würde den Reichsrat erschlagen. Man hat doch schon „Parlamentarismus

## Reichsrat oder Delegation?

Der Einfall, den Reichsrat links liegen zu lassen und das Verlangen nach Wiederherstellung des Rechtes des Volkes auf Mitentscheidung mit der Tagung der — Delegation zu befriedigen, der Einfall ist echt österreichisch: aus jenem Sinn geboren, der auf das Wesen verzichtet und sich mit dem Schein begnügt. Ganz falsch wäre es, den Einfall der Mitglieder des Herrenhauses etwa der Forderung gleichzusetzen, die in Ungarn der Graf Andrássy erhoben hat. Da täte man dem ungarischen Grafen bitter unrecht. Er hat ja seinen Reichstag und fordert noch die Delegation: weil er neben dem vollen Einfluß des Reichstages auf die innere Politik auch seinen, durch die Delegation wirkenden Einfluß auf die äußeren Dinge haben will. Aber was würde der ungarische Graf zu der Zustimmung sagen, auf den ungarischen Reichstag zu verzichten, sich ihn entwinden zu lassen und sich mit der Delegation zu begnügen? Das aber raten die Herrenhäusler! Dabei wollen wir gar nicht verlernen, daß die Sache für die Herren anders liegt. Wohl dürften sie es allmählich peinlich empfinden, daß ihr Parlament, nämlich das Herrenhaus, ebenso zur Seite geschoben wird wie das Abgeordnetenhaus; es ist das übrigens für sie nur die verdiente Strafe dafür, daß sie zu der Nullifizierung des Abgeordnetenhauses immer Beifall geklatscht haben. Aber daß die Fürsten und Grafen von dem Reichsrat nicht das erwarten, was das Volk von ihm erwartet, das Parlament nicht dazu brauchen, wozu die Volksvertreter es brauchen, das ist ganz selbstverständlich. Die Mitglieder des Herrenhauses sind gekränkt, daß sie angesichts dieser Fülle von Ereignissen schweigen müssen, aber es verschlägt ihnen wenig, ob sie ihre Rede zum Kriege im Herrenhause oder in der Delegation halten; da überdies diejenigen, die im Herrenhause reden, alle auch in die Delegation gewählt sind, so ist es für sie höchstens eine Ortsveränderung. Wir schätzen die konstitutionelle Regelung der Herrenhäusler trotzdem, aber überschätzen wollen wir sie nicht. Das Eigentliche der Forderung nach Einberufung des Reichsrates, nämlich das Verlangen nach Anerkennung des Volksrechtes auf Mitwirkung und Mitentscheidung, das bleibt den Herren fremd.

Weil man bei uns nun nie den geraden Weg gehen will, kommt dann alles krumm und schief heraus. Selbst die Kundgebung der Herrenhäusler erkennt an, daß es der Reichsrat ist, der vor allem gebraucht